

Aufstandsversuche an der Oberfläche: Das Unternehmen “Mammut” (Irak) von 1943

Bernd Lemke

Der Nahe und Mittlere Osten ist geistig näher an das Abendland gerückt. Dies gilt insbesondere auch für die Beschäftigung mit Krieg und Gewalt, einem Thema, das einen hohen Aktualitätsbezug aufweist. Trotz aller Diskussion um einen Abzug und die richtige Exit-Strategie in Afghanistan dürften die Auslandseinsätze, darunter auch die Unternehmen des Kommandos Spezialkräfte (KSK) der Bundeswehr nicht von heute auf morgen aufhören. Auch nach einem eventuellen Ende des Einsatzes am Hindukusch wird man –gerade auch in der Militärgeschichte- nicht einfach zur Tagesordnung übergehen können, sondern muss weiter die historischen Tiefendimensionen weiter erforschen. Es kann dabei nicht nur um die direkte Aufarbeitung der militärischen Geschehnisse gehen, sondern auch um eine breitangelegte Untersuchung geschichtlicher Vorläufer, Denk- sowie Verhaltensmuster, überhaupt alle Formen der Annäherung an andere Kulturen. Dabei sollte auch die Beschäftigung mit Ländern und Regionen eine Rolle spielen, die nicht direkt zum heutigen Einsatzgebiet der Bundeswehr gehören. Zu vielfältig ist das westliche Engagement, gerade auch unserer Bündnispartner, zu verflochten sind, gerade im Orient, die verschiedenen Gesellschaften, Völker und Staaten innerhalb einer Region.¹ Der Forscher tut gut daran, sich nicht formalistisch und ausschließlich an Ländergrenzen zu orientieren, zumal diese im vorliegenden Fall häufig willkürlich von Kolonialmächten des 19. und 20. Jahrhunderts gezogen wurden und damit nicht gerade den kulturellen Befindlichkeiten gerecht wurden. Es gilt, sich gerade auch aus deutscher Sicht dem Thema ‚grenzüberschreitend‘ zu nähern. Deutschland spielte vor 1945 eine wichtige, wenn auch letztlich durchaus nicht die bestimmende Rolle im Kampf um den Orient.² Vor 1914 hatte Berlin der Tatsache gerecht zu werden, dass man mit Franzosen und Engländern nicht direkt konkurrieren konnte und fuhr daher eine eher zurückhaltende Strategie, verfolgte u.a. Wirtschaftsinteressen. Im Zuge der beiden Weltkriege änderte sich dies allerdings. Prominente Orientalisten, hier vor allem Max von Oppenheim und Oskar Ritter von Niedermeyer, zusätzlich auch Werner-Otto von Hentig, und in deren Gefolge, eine Anzahl von weiteren Persönlichkeiten, versuchten, vor allem das

¹ Vgl. Etwa Ahmed Rashid, *Descent into Chaos*, New York London 2008, S. LIV und Kap.6.

² Zum folgenden und wo nicht anders angegeben vgl. Wolfgang G. Schwanitz, *Die Berliner Djihadisierung des Islam, Wie Max von Oppenheim die islamische Revolution schürte*, in: *KAS/Auslandsinformationen* 7/04, S. 17 – 37, Wolfgang G., Schwanitz, *Max von Oppenheim und der Heilige Krieg. Zwei Denkschriften zur Revolutionierung islamischer Gebiete 1914 und 1940*, in: *Sozial.Geschichte, Zeitschrift für historische Analyse des 20. und 21. Jahrhunderts*, NF, 19. Jg, 2004, S. 28 – 59 und ders., (Hrsg.), *Deutschland und der Mittlere Osten*, Leipzig 2004 (Comparativ 14 (2004) H. 1), hier insbesondere die beiden Beiträge von Schwanitz selbst, Salvador Oberhaus, „Zum wilden Aufstande entflammen“, *Die deutsche Propagandastrategie für den Orient im Ersten Weltkrieg am Beispiel Ägypten*, Saarbrücken 2007.

Britische Empire mit der Schürung von Aufständen vor allem in Arabien auszuhebeln. Man organisierte u.a. Expeditionen, um der Bevölkerung dort bzw. ihren Herrschern den Aufstand gegen die bestehenden Imperien schmackhaft zu machen.

Einen Höhepunkt bildete das deutsche Engagement im Ersten Weltkrieg, wo prominente deutsche Generäle in Zusammenarbeit mit der osmanischen Armee die Führung des Kampfes gegen die britischen Truppen übernahmen, hier vor allem auch Freiherr Colmar von der Goltz Pascha, der bis zu seinem Tod 1916 in Bagdad, einige Erfolge herbeiführen konnte.³ Im Windschatten des militärischen Engagements wurden weitere Insurgierungsversuche bis nach Persien hinein organisiert, die jedoch letztlich allesamt ohne greifbare Erfolge blieben.

Überhaupt blieben die Versuche, die orientalische Bevölkerung „zum wilden Aufstande“ zu entflammen, meist Stückwerk, dies mit teilweise blamablen persönlichen Bilanzen. Ein Teil der Protagonisten verlegte sich daher auf die wissenschaftliche Seite, so z.B. Max von Oppenheim, der sich ab 1917 dann vornehmlich der Bewertung und Publizierung seiner Ausgabungsarbeiten in Tell Halaf der Erforschung der Beduinen widmete.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs verschwanden die teils hochfliegenden Pläne erst einmal wieder in den Schubladen, blieben jedoch in den Köpfen. Angereichert und geistig befeuert wurden sie dann vom Wissen um den Erfolg von Lawrence von Arabien, dies allerdings weniger aus direkter Erkenntnis im Krieg. Lawrence wurde erst nach der Veröffentlichung seines Werkes „Die sieben Säulen der Weisheit“ in Deutschland richtig bekannt.⁴

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung begannen die entsprechenden Gedanken wieder neu zu reifen und rückten immer stärker in den Vordergrund, je näher der Krieg rückte. Dabei spielte insbesondere Fritz Grobba, der deutsche Gesandte im Irak, eine wichtige

³ Zum Leben und Wirken von Goltz Pascha erschienen in der Zwischenkriegszeit zahlreiche Schriften, die vor allem seiner Verherrlichung dienen sollten. Bezüge zur arabischen Bevölkerung sind dabei, wenn überhaupt in nennenswerter Intensität, vor allem wiederum in direktem Bezug zur Person Goltz' vorhanden. Trotz entsprechender Lippenbekenntnisse enthalten die entsprechenden Werke kaum Annäherungen an die indigene Kultur. Häufig genug dienen die Araber als Staffage bzw. Jubelpanorama. Hans von Kiesling, Mit Feldmarschall von der Goltz Pascha in Mesopotamien und Persien, Leipzig 1922, Zum Gedenken an Colmar Freiherr von der Goltz, Berlin 1936, Generalfeldmarschall Colmar Freiherr von der Goltz, Denkwürdigkeiten, bearb. und herausgeg. von Friedrich Freiherr von der Goltz und Wolfgang Foerster, Berlin 1929.

⁴ Paradigmatisch für die zeitgenössische Literatur: Hans Lührs, Gegenspieler des Obersten Lawrence, 7. Aufl., Berlin 1937. Lawrence taucht hier fast nur im Titel des Buches auf. Die Erzählung selbst handelt ausschließlich von seinen angenommenen „Gegenstücken“ auf deutscher Seite im Ersten Weltkrieg.

Die beiden neuesten deutschen Publikationen zu Lawrence: Peter Thorau, Lawrence von Arabien, Ein Mann und seine Zeit, (München: C.H. Beck, 2010) and Mamoun Fansa, Detleff Hoffmann (ed.), Lawrence von Arabien, (Mainz: Verlag Philipp von Zabern, 2010).

Rolle.⁵ Grobba propagierte ab 1939 – unterstützt von Max von Oppenheim, der, inzwischen hochbetagt, 1940 meinte, noch einmal den Aufstand im Orient befeuern zu müssen – vehement die Idee, das Empire über eine breitangelegte Revolte insbesondere im Irak, das Empire in dieser Region zu besiegen. Grobba, dem insbesondere nach 1945 Realitätsferne und Phantasterei zwischen Karl May und Lawrence von Arabien vorgeworfen wurde⁶, gelangte nicht zuletzt, und wenigstens ein Stück weit auch nicht zu Unrecht, durch seine direkten Einsichten in die teils verheerenden inneren Kämpfe im Irak seit 1930 zur Meinung, die Araber könnten, nach entsprechenden Impulsen aus Deutschland, das ‚britische Joch‘ von selbst abschütteln.

Diese Ideen, die treffend als „Djihad made in Germany“⁷ bezeichnet wurden, sickerten schließlich auch in die militärischen Apparate der nationalsozialistischen Diktatur ein. Insbesondere die Abwehr unter Canaris, aber auch der SD und andere Stellen begannen mit Planungen für Spionage, Sabotage und Revolutionierung im Nahen und Mittleren Osten, dies je stärker je weiter die Wehrmacht im Laufe des Krieges vorrückte.

Dabei setzte man insbesondere an neuralgischen Punkten an – vor allem an Minderheiten oder nicht integrierten Volksgruppen, die sich einerseits einer Assimilierung in bestehende Staats- und Gesellschaftsordnungen widersetzen, andererseits, so hoffte man, über die nötige Kampfkraft verfügten, um das bestehende Herrschaftssystem ins Wanken bringen zu können. Eine dieser Zielgruppen waren die Kurden im Irak.

Will man nun an nähere Informationen über die entsprechenden Projekte und deren Hintergründe gelangen, treten sofort einige erhebliche Schwierigkeiten auf. Das gravierendste Problem betrifft das historische Material. Es ist vergleichsweise schwierig an aussagekräftige Quellen heranzukommen, dies nicht zuletzt deshalb, weil die Abwehr nicht unbedingt immer nach festen nachvollziehbaren Prinzipien arbeitete – Insider bezichtigten sie und die anderen Geheimdienstorgane des III. Reiches nach dem Kriege der Phantasterei und des

⁵ Zu Grobba vgl. neben dem Aufsatz von Wolfgang G. Schwanitz, „Der Geist aus der Lampe“: Fritz Grobba und Berlins Politik im Nahen und Mittleren Orient, in: *Comparativ* 14 (2004), H.1., S. 126 – 150. Downloadbar unter: <http://www.trafoberlin.de/pdf-dateien/Grobba%20Geist%20aus%20der%20Lampe.pdf>. (2.5.2008), und den entsprechenden Abschnitten von Jeffrey Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World*, New Haven London 2009, passim vor allem Edgar Flacker, *Fritz Grobba and Nazi Germany's Middle Eastern Policy 1933 – 1942*, Diss. masch., London School of Economics 1998.

⁶ Zu diesen Vorwürfen, die auch nach 1945 immer wieder erhoben wurden vgl. Bernd Lemke, "Kulturkontakt im Krieg - Der deutsche Luftwaffeneinsatz 1941 im Irak und seine Diskussion nach 1945" (16.07.2008), <http://www.lemkegeschichte.de/038ace9a3a107fe03/038ace9a610d36d0a/index.html#038ace9aaa12d5a0f>.

⁷ Vgl. z.B. Tilman Lüdke, *Jihad made in Germany, Ottoman and German Propaganda and Intelligence Operations in the First World War*, Münster 2005 (Diss. Oxford 2001).

verschrobenen Chaos'⁸ - und die Akten im Zuge der Niederlage auch teils vernichtet wurden. In deutschen Archiven kann der Forscher daher, wenn überhaupt, nur mit Mühe entsprechendes Material finden. Vor diesem Hintergrund lohnt sich ein Blick in ausländische Archive. Im vorliegenden Falle bieten die National Archives in London eine gute Alternative. Großbritannien sah selbstverständlich nicht tatenlos zu, als das expandierende Deutschland sich daran machte, die Bevölkerung in den arabischen Ländern zu unterwandern. Neben den ohnehin bereits etablierten Machtinstrumenten indirekter Herrschaft, so z.B. Einsatz von Beratern vor allem auf höchster politischer Ebene und Militärausbildern, wirtschaftliche Hegemonie, Eingriff in die innere Politik über Beeinflussung des Herrscherhauses, Betrieb von Militärbasen, insbesondere Flugplätzen der RAF im jeweiligen Land und vor allem auch direkter Kontakt zu den unterschiedlichen Volks- und Religionsgruppen über „Political Officers“, Militärs oder Forscher, installierte man, eine, teils übergeordnete, den ganzen Raum abdeckende, Palette von Geheimdienststellen und Abwehreinrichtungen, um entsprechenden Insurgierungsversuchen begegnen zu können.⁹ Die defensive Seite wurde unter anderem insbesondere von den militärischen Befehlsstellen gesteuert, die dazu auch spezielles Instrumente, hier vor allem die Security Intelligence Middle East (S.I.M.E.) mit Außenstellen in Bagdad, Jerusalem und Zypern betrieb.¹⁰ Diese Strukturen arbeiteten in

⁸ Wilhelm Kohlhaas, Hitler-Abenteuer im Irak, Ein Erlebnis-Bericht, Freiburg 1989, S. 9 – 39. Vgl. auch Stadtarchiv (StadtA) Stuttgart, NL Kohlhaas, Nr. 46, „Peinliche Erinnerungen, Wüste Wüsten-Abenteuer im Hitlerkrieg“ o.D., mit Fragment Brief an einen Botschafter, o.D. Siehe auch das Zitat unten S. 15.

⁹ Für Aufbau und Einsatz der britischen Sicherheitsorgane vor dem II. Weltkrieg siehe Martin Thomas, *Empires of Intelligence, Security Services and Colonial Disorder after 1914*, Berkeley 2008, insbes. Kap. 2 – 5. Für die Tätigkeit und die Bedeutung der britischen Officiere vor Ort ganz zentral D.K.Fieldhouse (Hrsg.), *Kurds, Arabs and Britons, The Memoir of Wallace Lyon in Iraq 1918-44*, London New York 2002 und C.J. Edmonds, *Kurds, Turks and Arabs, Politics, Travel and Research in North-Eastern Iraq, 1919 – 25*, London 1957. Die grundlegenden Basisinformationen zur britischen Herrschaftsgestaltung im Irak in den beiden Standardwerken Peter Sluglett, *Britain in Iraq, Contriving King and Country*, 2. Aufl. London 2007 und Toby Dodge, *Inventing Iraq, The Failure of Nation Building and a History Denied*, 2. Aufl. New York 2005. Zus. Charles Tripp, *A History of Iraq*, Cambridge 3. Aufl. 2007, Kap 2 – 4. Es ist an dieser Stelle aus Platzgründen nicht möglich, einen weitergehenden Überblick über die Literatur zum Irak im Zeitalter der Weltkriege zu geben. Verwiesen sei lediglich noch auf die zentrale der Rolle der Royal Air Force bei Überwachung und Abwehr von Aufständen, zu der es bereits ebenfalls mehrere Studien gibt. Die aktuellste: Priya Satia, *The Defense of Inhumanity: Air Control and the British Idea of Arabia*, in: *AHR*, Vol. 111, No.1, Feb. 2006, downloadbar unter: <http://www.historycooperative.org/journals/ahr/111.1/satia.html>. Derzeit entsteht an der Universität Potsdam in Kooperation mit dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt eine Dissertation zum Bombenkrieg der RAF in den Kolonien bzw. Mandaten (vor allem Irak) und im Zweiten Weltkrieg in vergleichender Perspektive (Martin Böhm). Zum Grundcharakter der britischen Aufstandsbekämpfung vgl. Bernd Lemke, *Mandat - 'Unabhängigkeit' - Besetzung. Konflikte, Aufstände und Krieg im Irak 1920 bis 1945*, in Sebastian Buciak (ed.), *Asymmetrische Konflikte im Spiegel der Zeit*, (Berlin: Verlag Dr. Köster, 2008), zus. (vorauss. Sommer 2011) Bernd Lemke, *Kolonialgeschichte als Vorläufer für modernes „Nation-Building“? Britische Pazifikationsversuche in Kurdistan und der North-West Frontier Province 1918 – 1947*, in: Dierk Walter, Tanja Bühler, Christian Stachelbeck, *Kolonialkrieg (AT), Sammelband 50. Internationale Tagung für Militärgeschichte des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes MGFA*.

¹⁰ F. H. Hinsley, *British Intelligence in the Second World War, Its Influence on Strategy and Operations*, Vol. 1, London 1979, S. 191f. und Vol. 3, Part I, London 1984, S. 474. Das S.I.M.E. war mit den anderen

Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei, aber auch den indigenen Einwohnern derart effizient, dass die entsprechenden Gefängnisse bald voll von deutschen und anderen Insurgenten waren.¹¹ Die Ermittler verfügten über den sprichwörtlichen britischen Humor und entwickelten feine Ironie, was die deutschen Agenten anging: sie bezeichneten Letztere als unfreiwillige Geschenke („Swakowicz, our latest present from the SD“).¹²

In dieses Räderwerk zwischen indigener Kultur und Geheimdienstapparaten gelangte unter anderem auch ein Versuch der Abwehr zur Instrumentalisierung der Kurden gegen die britische Herrschaft: „Operation Mammut“.

Das Unternehmen begann am 17. 6. 1943 und endete schon nach 12 Tagen mit der Gefangennahme der Agenten.¹³ Die Akten hierzu wurden im Jahre 2005 zur Benutzung freigegeben und umfassen fünf Ordner mit den Verhörprotokollen und Begleitmaterial, die einen teils tiefen Einblick sowohl in die Persönlichkeitsstrukturen, die Motivation der Beteiligten und nicht zuletzt auch die Arbeit der Abwehr bieten. Der Erhaltungszustand der meist photokopierten Dokumente ist teils überaus schlecht, d.h. die Datensicherung konnte nur unter großen Mühen erfolgen. Die Ergiebigkeit ist indes sehr gut.¹⁴

Die unmittelbaren geistigen Anfänge der Operation führen nach Aussage der Gefangenen zurück in das Jahr 1941, als der Chef der Operation Mammut Gottfried Johannes Müller von seinem Bekannten Josef Hagleitner (Abwehrstelle Wien) auf die Idee gebracht wurde, eine

Geheimdienstorganen teilweise vernetzt, schickte auch Vertreter in das zentrale Organ, das Joint Intelligence Committee (JIC), dessen Vorläufer das Middle East Intelligence Centre (MEIC) war. H.O. Dovey, The Middle East Intelligence Centre, in: Intelligence and National Security, Vol. 4, Issue 4, S. 800 – 812.

¹¹ The National Archives (TNA) London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation on Mueller AGT, 31.10.43, Begleitschreiben.

¹² TNA London, KV 2 1736, S.I.M.E., General Headquarter, Middle East Forces, an A.J. Kellar, London, 13.10.43, S. 2.

¹³ TNA London, KV 2/1738, „The Mammut Expedition“, o.D., S. 1. Die Basisinformationen zur Vorbereitung des Unternehmens aus deutscher Sicht in: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg (BA-MA), RW 5/271, g.Kdos. Unternehmen „Mammut“, 1942/43.

¹⁴ Die einzige weitere bislang ermittelte Quelle (nur 1 Seite): „Aufstellungsverfügung der Abteilung II des Amtes Ausland/Abwehr für die Durchführung von Sabotage- und Insurgierungsmaßnahmen im Raum Kerkuk-Suleimanje (Sonderunternehmen ‚Mammut‘), 14. Januar 1943 in: Das Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht, Eine Dokumentation, Bearb. v. Norbert Müller unter Mitwirkung von Helma Kaden u.a., Koblenz 2007, S. 319 (Dok. Nr. 179) (=Materialien aus dem Bundesarchiv Heft 16). Die weiteren dort veröffentlichten Quellen lassen den Schluß zu, dass viele der Sonderunternehmen der Abwehr in ähnlichen Bahnen ablief. Vgl. auch die ausführliche Schilderung eines vergleichbaren Unternehmens in Palästina, das Unternehmen „Atlas“ in: René Wildangel, Zwischen Achse und Mandatsmacht, Palästina und der Nationalsozialismus, Berlin 2007, S. 350 – 357. Auch hier drängt sich der Eindruck auf, das nicht nur Planung und Durchführung der Aktionen jeweils glichen, sondern auch der –meist desaströse- Ausgang. Über weitere deutsche Unternehmungen im Irak gibt es außer dem inzwischen hinreichend Bekannten Luftwaffeneinsatz im Irak 1941 kaum Informationen. In dem –nicht gerade wissenschaftlichen Standards genügenden- Werk von Franz Kurowski, Deutsche Kommandotrups 1939 – 1945, „Brandenburger“ und Abwehr im weltweiten Einsatz, Stuttgart, 3. Aufl. 2004, S. 117 - 128 sind einige Aktionen des Lehrregimentes z.b.V. 800 „Brandenburger“ zu nennen, darunter auch die Einsätze der sog. „Arabischen Brigade“ und auch ein Unternehmen im Jahre 1944 mit Absprüngen über Mossul, vergleichbar der Vorgehensweise bei „Mammut“.

Geheimoperation ins Kurdengebiet zu unternehmen.¹⁵ Müller war bereits im Jahre 1936 im Irak gewesen und hatte dort unter anderem zu dem als notorischen Rebell bekannten Scheich Mahmud Kontakt aufgenommen.¹⁶ Müller war sehr freundlich aufgenommen worden und hatte den Eindruck gewonnen, dass eine Beziehung mit weitreichenden Vorteilen aufgebaut werden könne.¹⁷ Offenbar ergab sich hieraus auch später der Name des Unternehmens, quasi als Verballhornung von „Mahmud“.¹⁸

Über seine Erlebnisse in Kurdistan berichtete Müller in einem Buch, das 1937 erschien und nach 1945 mehrfach, allerdings eher an entlegenen publizistischen Orten wiederaufgelegt wurde.¹⁹ Dort beschreibt er seine Reise von Istanbul über Bagdad bis ins Kurdengebiet, seine Erlebnisse und seine ‚Erkenntnisse‘. Neben einer besonderen Empathie vor allem für die Kurden als urwüchsiges und kampfkraftiges Naturvolk kommt in dem Werk vor allem eine überschwängliche Freude am Abenteuer zum Ausdruck. In teils dramatisierten, verschiedentlich auch hyperbolisch übertriebenen Formulierungen zeichnet Müller ein Bild von sich und seinem Begleiter als tollkühnen Helden, die von einem Abenteuer in das andere schlittern, sich dabei trotz niederträchtiger Angriffe gegen ihr Leben, sich meist im letzten Augenblick noch retten können. Ohne an dieser Stelle den genauen Wahrheitsgehalt letztlich

¹⁵ TNA London, KV 2/1738, „The Mammot Expedition“ o.D., S. 2. Müller behauptete in seinem nach dem Kriegs veröffentlichten Buch „Im brennenden Orient“, er selbst sei angesichts der ersten Treibstoffknappheit der Wehrmacht auf die Idee eines Kommandounternehmens zur Sicherung der Erdölreserven in Kurdistan gekommen. Vgl. dazu indes die Analyse unten S. 11f.

Formal zuständig war die Abteilung Abwehr II (Sabotage und Zersetzung) unter der Leitung von Generalmajor Erwin Lahousen von Vivremont, der auch das Regiment 800 „Brandenburger“ unterstand. Das Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht, Eine Dokumentation, Bearb. v. Norbert Müller unter Mitwirkung von Helma Kaden u.a., Koblenz 2007, S. 319 (Dok. Nr. 179) (= Materialien aus dem Bundesarchiv Heft 16), S. 55 – 58. Obwohl vor allem Müller in den Verhören durch die Briten eine Vielzahl von Informationen über die Abwehr und ihre Angehörigen preisgab (siehe dazu auch unten S. 17), ist eine bis ins Letzte detaillierte Nachzeichnung der Bearbeitung des Unternehmens in der Abwehr aus diesen Akten nicht möglich. Wohl nach einigen Versuchen zur Verschleierung, in er behauptete, er habe von Abwehr II keine genauen Instruktionen erhalten, sondern das Unternehmen weitgehend selbst geplant (TNA London, KV 2/1735, 11th Interim Report of Müller („Tiger“) AGT, (Major Edmund Tilley), 20.8.43, S. 1 und 4), gab Müller wenigstens einige allgemeine Details preis. Offenbar wurde die Aktion auf den üblichen Kanälen von Abwehr II bis zu Canaris und schließlich bis zu Keitel ins OKW geleitet und dort als Routineangelegenheit genehmigt. TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 83<a>.

¹⁶ TNA London, KV 2/1735, Special consolidated report on Mammot expedition, Based on statements by Müller, Hoffmann and Konieczny, (Major Edmund Tilley), 10.9.43, S. 6.

Vgl. auch KV 2/1734, „Ramzi, son of Rafi? Hama Rashid Agha [teils verderbt]“, S. 29 und 36.

¹⁷ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation on Mueller AGT, 31.10.43, S. 8. Die Expedition hatte u.a. auch Briefe für Mahmud und andere Scheichs mit dabei. Diese waren u.a. auch von Pollux verfasst worden. TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 104.

¹⁸ TNA London, KV 2/1738, „The Mammot Expedition“, o.D., S.1, TNA London, KV 2/1734, Report on Further Interrogation of Hoffmann, Friedrich Wilhelm, from 21 July, 1943 till 1 August 1943 at Baghdad by Lieut H J Klare, attached GSI (a) GHQ Paiforce, S. 7.

¹⁹ Gottfried Johannes Müller, Einbruch ins verschlossene Kurdistan, Saarbrücken (verm.) 4. Aufl. 2005. Im Folgenden wird nach der letzten Ausgabe zitiert. Belege i.d.R. nur bei wörtlichen Zitaten.

bis in die letzten Details überprüfen zu können²⁰, wirken die Ausführungen des Autors als zumindest stark übertrieben, wenn nicht in Teilen sogar unwahr. Wilde Verfolgungsjagden wechseln mit festlichen Gelagen unter Inanspruchnahme der berühmten orientalischen Gastlichkeit, rührenden menschlichen Begegnungen vor allem mit Stammesführern, romantischen Momenten und Genuss der wilden Natur bzw. dem Leiden unter unvorstellbarer Hitze und Ungeziefer. Fiktion und Realität gehen erkennbar ineinander über. „Noch heute kommt mir diese Zeit wie ein Märchentraum vor. Kaum ein Mensch kann sich die Wildheit und Primitivität des inneren Kurdistan vorstellen.“²¹ Dabei spiegelt der Text verschiedentlich logische Ungereimheiten und kulturelle Stilblüten wieder. Hierzu zählt insbesondere die fortgesetzte Betitelung von Mahmud als angeblichem „König der Kurden“²², dies zu einer (Erzähl)Zeit, als sowohl Mahmud als auch der Exponent eines anderen, nicht minder mächtigen Kurdenclans, Ahmed Barzani, militärisch bereits endgültig von den Briten besiegt worden waren und im Exil saßen.²³ Der Autor gibt eine ganze Reihe von westlichen Klischeés wieder, so etwa in Bezug auf die angeblich fatalistische, gleichzeitig aber neugierige und geschwätzige, zwischen Unterwürfigkeit gegenüber dem westlichen Besucher und Gewalt schwankender Natur des Orientalen. Dies erstreckt sich auch auf ganze Regionen, hier insbesondere auf Kurdistan, das, wie im Titel enthalten, als absolut „verschlossen“ kolportiert wurde. Müller versucht nach eigenen Worten „gerade das auszuführen, was bisher noch keinem Menschen erfolgreich gelungen war: nämlich in die tiefe Bergwildnis Kurdistans vorzudringen, wohin noch nicht der leiseste Hauch der Technik Einlass fand und wohl auch noch lange nicht finden wird, wenigstens nicht, solange dieses Land Eigentum der Kurden bleibt und lüsterne Eroberer nicht mit Gewalt und Gasbomben ihren Imperialismus hintragen“.²⁴ Genau Letzteres, wenn auch ohne Gasbomben, hatte indes bereits massiv stattgefunden. Die Briten, vor allem die Royal Air Force, hatten bis 1932 zahlreiche Feldzüge bis in die hintersten Winkel des irakischen Kurdistan unternommen und auch ein markantes,

²⁰ Dies dürfte wegen der Quellenlage wohl auch unmöglich bleiben.

²¹ S. 16.

²² Müller, Einbruch ins verschlossene Kurdistan, S. 83 – 183.

²³ Vgl. ferner S. 52 – 82 die Schilderung eines Giftanschlages (angeblich tödliches Gift mit einer Art „Zeitzündwirkung“) auf den Protagonisten und seinen Begleiter, nach dem die beiden unter Gifteinwirkung nicht nur die Bewacher mit mitgeführten Opiumzigarren betäuben und dann auch noch mit Pferden entkommen und durch kurdische Schluchten dahinjagen und die angeblich verbleibende Zeit bis zum Eintritt des Todes auch noch überschreiten. Ferner etwa S. 16 die originäre Kennzeichnung des arabischen Begriffs für „Schicksal“ mit dem lateinischen „Fatum“ (statt Kismet bzw. andere arabische termini). Müller spricht noch eine Fülle von weiteren Aspekten der Kurden und ihr Kultur an (u.a. ausführliche Bemerkungen zur Stellung der kurdischen Frau). Hierauf kann an dieser Stelle nicht genauer eingegangen werden.

²⁴ Ebda., S. 55. Vgl. auch S. 83 u.ö., wo behauptet wird, dass es unmöglich sei, wieder lebendig aus Kurdistan herauszukommen.

von überaus geschickten Persönlichkeiten besetztes, wenn auch dünnes, Netzwerk (z.B. „Political Officers“) aufgebaut.²⁵

Das Werk Müller enthält bereits alle wesentlichen Elemente für die Motivation seines späteren Kommandounternehmens, zeigt gleichzeitig wohl einen Extremfall an überbordender Phantasterei. Vielleicht ist Müller in der breiten Palette deutscher Orientphantasien bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs eine Art extremer Referenzpunkt am äußeren Rand. In seinem Gespräch mit Mahmud eröffnet Letzterer -,und seine Augen schießen feurige, echt kurdische Blicke“- ab, dass die Kurden alsbald ein „freies, großes Kurdistan“ gründen würden und raucht mit Müller daraufhin die „Friedenpfeife“.²⁶ Das Buch schildert dann auch die sehr harte und kämpferische Männlichkeit der Kurden²⁷ und berichtet von ungeheuren Kämpferzahlen (über 120 000 Krieger unter dem Kommando von allein zwei Scheichs)²⁸. Schließlich werden noch direkte sprachliche und ethnische Gemeinsamkeiten zwischen „Germans“ (Deutsche) und „Kermans“ (Kurden) konstatiert²⁹ und die Deutschen aus berufenem Kurdenmund noch als „großartige Kerle“³⁰ gelobt, dies nach zahllosen, teils sehr unterwürfigen Ehrenbezeugungen ganzer Stämme gegenüber den Reisenden.³¹ Das Ende der ‚Expedition‘ entsprach gewissen Realitäten und sollte dann auch ironischerweise den Ausgang des „Unternehmens Mammut“ vorwegnehmen. Müller und sein Begleiter wurden von der Polizei, die offensichtlich einen Hinweis von Kurden erhalten hatte, festgenommen und ausgewiesen.

Müller, der 1937/38 dann seinen Militärdienst in Deutschland ableistete und im Krieg zunächst als Ausbilder bzw. bei den Heeresfliegern tätig war, gewann für sein Unternehmen nach Kurdistan mehrere Mitarbeiter, darunter vor allem Friedrich Wilhelm Hoffmann, einen

²⁵ Siehe dazu die Ergebnisse u.a. von Sluglett und Dodge. Diese grundlegenden Fakten hätten auch schon vor dem Zweiten Weltkrieg in Erfahrung gebracht werden können, da bereits früh entsprechende Erfahrungsberichte publiziert worden waren, die dann auch den Beteiligten bei der Vorbereitung des Unternehmens „Mammut“ vorlagen. Siehe unten S. 14.

²⁶ S 88 bzw. 90. Es ist hier unerheblich, ob diese und andere, mit Bildern bekannter literarischer Werke zum Orient (u.a. Karl May) aufgeladene Stellen aus publizistischer Strategie (Gewinnung von Lesern) derart überborden. Ein professioneller Geheimdienst darf derlei Autoren eigentlich nicht in seine Reihen aufnehmen.

²⁷ S. 104 – 106.

²⁸ S. 103 und 135.

²⁹ S. 89. Dort auch der Verweis auf das angeblich gemeinsame indogermanische Erbe.

³⁰ S. 96.

³¹ In seinem Konzept für „Mammut“ konstruiert Müller dieselbe Geschichte:

„Die Kurden sind arisch; gross, hellhäutig, blond; teils kriegerisch, teils sesshafte Bauern. Hervorragende Jäger und Schützen, guter Reiter. Im Kampf mutig und grausam. Gastfreundschaft ist heilig.“ BA-MA RW 5/271, Amt Ausland Abwehr Abwehrabteilung II/Or, Sonderunternehmen „Mammut“, Aufstellungsverfügung, 14.1.43, S. 3. Immerhin erwähnt er, dass unter den einzelnen Kurdenstämmen Rivalitäten herrschte, dass es zu Kampf und Raubüberfällen kam. Diese Information erscheint indes als singuläres Detail, das gegenüber dem Enthusiasmus und den großen Hoffnungen in Verbindung mit den Aufstandsplänen fast untergeht.

Ingenieur, der vor dem Krieg u.a. in Afghanistan gewesen war, und Georg Konieczny, einen Glasmaler, der sich lange in Persien aufgehalten hatte.³² Zwar verfügten alle drei über Sprachkenntnisse und kulturelles Basiswissen. Indes benötigten sie noch einen indigenen Führer, der sich im Kurdengebiet auskannte. Spätestens hier begann dann eine Kette von Zufällen, Improvisationen und unprofessionellen Handlungsweise, die schließlich zum Scheitern führten. Ursprünglich war geplant gewesen, im persischen Kurdengebiet abzuspringen (bei Saqqiz) und dort Kontakt aufzunehmen.³³ Da man hierfür jedoch keinen Führer finden konnte, blieb nur ein Zielgebiet übrig, für das man Personal bekam.³⁴ Der britische Geheimdienst kommentierte dazu: „This fact would seem to indicate poor Intelligence, since the Persian are probably far better material for German subversive projects than those of Iraq.“³⁵ Damit war Grundsätzliches auch über die strategischen Aussichten und Bedingungen in der Region konstatiert worden.

Der –letztlich eher unglücklich- Ausgewählte war Nafi Rashid Ramzi, ein Nationalist, der über die Universität Beirut und über Istanbul Kontakt über illegale Oppositionellenkreise verfügte.³⁶ In einem eher undurchsichtigen Verfahren wurde er den deutschen Geheimdienstoffizieren in der Region vermittelt, hier vor allem in Athen bzw. Istanbul („Pollux“³⁷, daneben gab es noch „Kastor“)³⁸, einem deutschen Oberleutnant, der Ramzi dann weiterempfahl. Die Abwehr schleuste Ramzi dann über Sofia nach Österreich, wo er von Müller und seinem Team in Empfang genommen wurde. In einer abgelegenen Alpenhütte

³² Konieczny war in der Nähe der Berliner Moschee am Fehrbelliner Platz aufgewachsen und hatte offenbar zumindest zeitweise den islamischen Glauben angenommen. TNA London, KV 2/1737, First D.J. report on Hardy, Dez. 43.

³³ Allerdings könnte dies auch eine gezielte, abgesprochene Information der Gefangenen gewesen zu sein, um sich zu retten. Gottfried Johannes Müller, Im brennenden Orient, Stuttgart 1959, S. 124. Das Werk wurde offenbar 1974 und nach 2000 nochmals verlegt. Die Informationen hierüber sind etwas unklar. Tatsächlich wurde Saqqiz nach den Akten der Abwehr als ernsthaftes Ziel erwogen, weil dort einer der wenigen Kurden, die zur Verfügung standen, Verwandte hatte. BA-MA RW 5/271, Akten-Notiz über die Besprechung mit dem Kurden Mukri vom Regenwurmager, 5.2.43. Im Verlauf der Vorbereitungen kritisierte der beigezogene Experte des OKH („Fremde Heere Ost“), StFw Weiss dieses Ziel, weil es dort zu gefährlich für eine Kommandooperation war. BA-MA RW 5/271, Unternehmen Mammut, Akten-Notiz über die Besprechungen des Einsatzführers Lt. Müller mit Maj. Kuebbart bezw. Sf. Weiss vom Gen.St. Fr.H./Ost (III), 31.3.43.

³⁴ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 84.

³⁵ TNA London, KV 2/1735, GHQ, ME Forces, SIME/No. 500/4/7 an Kellar, 19.8.43.

³⁶ Zum Folgenden vgl. TNA London, KV 2/1734, „Ramzi, son of Rafi’ Hama Rashid Agha [teils verderbt]“, Verhörprotokoll o.D.

³⁷ TNA London, KV 2/1735, Third report of interrogation of Hoffmann, Fritz, by Lt. Flare, Bagdad, 28. - 30. 7.43, S. 2, TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 85f.

³⁸ Müller sagte aus, dass „Kastor“ und „Pollux“ Funkoffiziere („W/T Operators“) in den deutschen Vertretungen (AA) in Istanbul seien. Die Briten kannten beide offenbar, denn sie hatten bereits ID-Nummern für beide vergeben. TNA London, KV 2/1735, 11th Interim Report of Müller („Tiger“) AGT, (Major Edmund Tilley), 20.8.43, S. 2. Von „Pollux“ hatte Müller offenbar nach einer Liste mit kurdischen Aktivisten gefragt und war so auf Ramzi gekommen.

begann man dann mit der Einweisung, dem Training und der psychologischen Konditionierung Ramzis. Letzterer versuchte sich nach seiner Festnahme im Irak zwar in den Verhörprotokollen als ahnungslos Verführter zu präsentieren, musste indes schließlich zugeben, dass er zugestimmt hatte, an der Gestaltung von Propagandasendungen aus Berlin zu partizipieren und dass er danach dann durch Müller umgesteuert worden war.³⁹

Es folgten Besuche bei Müllers Eltern im württembergischen Gschwend⁴⁰ und Aufenthalte in Berlin, wo die Gruppe Vorträge, Kurzseminare und Einweisungen erhielten.⁴¹ Neben der üblichen technischen Unterrichtung über Sabotage, Spionage, Industriewerke und Ölförderanlagen wurde der Gruppe Grundlagenunterricht über die Kurden erteilt. Wie Ramzi später zugab, waren die selbst die Unterrichtenden, meist zivile Gelehrte (z.B. Dr. Hadank)⁴², keineswegs ausreichend über das Sujet informiert, wiesen auch Defizite in der kurdischen Sprache auf.⁴³ Überhaupt war er vor allem deshalb ausgewählt worden, weil die Abwehr offensichtlich über keine anderen Muttersprachler verfügte.⁴⁴ Die kurdische Kleidung wurde von der Verlobten Müllers nach dem Muster der Kleidung von Ramzi und dessen Angaben dazu gemacht – ein verhängnisvoller Fehler, wie sich noch herausstellen sollte. Es fehlte auch nicht an Ausbildung in der Sabotageschule (Gut Quenz bei Brandenburg) und an Unterricht zu klassischen, heute schon klischeébehafteten Themen, wie z.B. Giftpille, Pistole und Geheimschrift.⁴⁵

Als Müller bemerkte, dass Ramzi von der ganzen Operation keineswegs begeistert war⁴⁶ und ein persischer Kurde namens Monatcher Ali, den man inzwischen ebenfalls zur Teilnahme hatte bewegen wollen, das Unternehmen als ausgesprochen unsinnig bezeichnete⁴⁷, schritt

³⁹ TNA London, KV 2/1735, S.I.M.E., GHQ, ME Forces, SIME 006/I/24I, an A.J. Kellar, Unternehmen Mammut, 24.8.43, S. 1. Die Wahrheit kam u.a. auch durch die Aussage eines Mitbeteiligten ans Licht. TNA London, KV 2/1734, Third Report on the Interrogation of Konieczny, Georg, by Major M.M. Porrest, in Baghdad on 18, 19 and 21 July, 1943, S. 1. Müller belastet Ramzi in den Verhören zumindest zeitweise schwer. TNA London, KV 2/1735, 13th Interim Report on Müller ("Tiger") AGT, (Lt. C.E. Robson), 22.8.43, S. 1, TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 85f.

⁴⁰ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation on Mueller AGT, 31.10.43, S. 80 und 87.

⁴¹ Die folgenden Informationen finden in den Abwehrakten Bestätigung. BA-MA RW 5/271, Lehr-, Übungs- und Dienstpläne Frühjahr/Sommer 1943.

⁴² TNA London, KV 2/1738, "The Mammut Expedition", o.D., S. 4.

⁴³ TNA London, KV 2/1735, Defence Security Office (DSO), C.I.C.I., Iraq, Baghdad, Special Security Report No. <..., verderbt>, 18.8.43, S. 1.

⁴⁴ TNA London, KV 2/1738, "The Mammut Expedition", o.D., S. 3, TNA London, KV 2/1734, „Ramzi, son of Rafi' Hama Rashid Agha [teils verderbt]“, Verhörprotokoll o.D., S. 24.

⁴⁵ TNA London, KV 2/1734, Statement of German prisoner Fritz Hoffmann, Baghdad, 14.7.43, S. 17.

⁴⁶ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 87.

⁴⁷ TNA London, KV 2/1734, Report on Further Interrogation of Hoffmann, Friedrich Wilhelm, from 21 July, 1943 till 1 August 1943 at Baghdad by Lieut H J Klare, attached GSI (a) GHQ Paiforce, S. 7f.

man zu einer Mischung aus Überzeugung und moderatem Zwang, um Ramzi bei der Stange zu halten. Dazu zählte auch eine eher lächerliche Zeremonie, in deren Verlauf man im OKW eine extra angefertigte kurdische Nationalflagge hisste und Ramzi als Führer einer neuen Partei mit dem Ziel eines Freien Kurdistan feierte. Diese Schimäre wurde durch die Behauptung Müllers abgerundet, er habe von Hitler persönlich den Auftrag für die Errichtung eines kurdischen Staates erhalten. Die Briten bezeichneten dies als „deliberate lie“.⁴⁸

Nachdem man sich schließlich selbst von Ramzi Zuverlässigkeit ‚überzeugt‘ hatte und auch Ramzi endgültig ‚gewonnen‘ hatte, ging man an die Realisierung des Unternehmens. Da Ramzi sich im irakischen Kurdistan auskannte bzw. dort Verwandtschaft hatte (de facto war er, wie die britischen Behörden vermeldeten, türkischer Abstammung), entschloß sich Müller die Operation dort durchzuführen.

Sinn und Zweck des Unternehmens variierten in den Aussagen und wurden den Briten auch bis zum Schluß nicht in allen Details klar, dies nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil Müller selbst nicht so genau wusste, welche Ziele er verfolgen sollte. In der ersten Entstehungsphase hatte die militärische Lage ein Vorrücken der Wehrmacht über Kaukasus nach Persien und den Iran als aussichtsreich erscheinen lassen. In diesem Falle war damit zu rechnen, dass eines strategischen Hauptziele, die Ölfelder, geschützt werden mussten, weil die Briten mit hoher Wahrscheinlichkeit die Förderanlagen in die Luft sprengen würden. Müller hoffte, mit Hilfe der kurdischen Scheichs größere Schäden abwenden zu können.

Als sich diese Option Anfang 1943 zu verflüchtigen begann, änderte man die Zielperspektive und kehrte damit teilweise bereits vor 1939 bekannten Themen zurück. Als Ziele, in jeweils unterschiedlicher Prioritätenfolge waren vorgesehen⁴⁹:

1. Gewinnung der Kurdenscheichs und Aufwiegelung der Kurden gegen die irakische Regierung und das Empire (Motto: „Free Kurdistan“)
2. Sabotage gegen kriegswichtige Anlagen und Punkte, gleichzeitig damit:
3. Bindung möglichst vieler britischer Truppen in der Region, um den europäischen Kriegsschauplatz zu entlasten
4. Spionage und Sammeln von Informationen

⁴⁸ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 86.

⁴⁹ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation on Mueller AGT, 31.10.43, S. 11f. und 81 sowie 95f., TNA London, KV 2/1734, Statement of German prisoner Fritz Hoffmann, Baghdad, 14.7.43, S. 11, TNA London, KV 2 / 1734, Third report on the interrogation of Konieczny, Georg by Major M.M. Forrest at Baghdad on 18, 19 & 21 July 43, S. 5, TNA London, KV 2/1738, „The Mammut Expedition“, o.D., S. 3 und 20f., TNA London, KV 2/1735, Special consolidated report on Mammut expedition, Based on statements by Müller, Hoffmann and Konieczny, (Major Edmund Tilley), 10.9.43, S. 1f., TNA London, KV 2/1735, GHQ, ME Forces, SIME/No. 500/4/7 an Kellar, 19.8.43, TNA London, KV 2/1735, Defence Security Office (DSO), C.I.C.I., Iraq, Baghdad, Special Security Report No. <...>, verderbt, 18.8.43, S. 2. Im relevanten Ordner der Abwehr können die Prioritätenverschiebungen ganz gut nachverfolgt werden. BA-MA RW 5/271.

Die Prioritäten schwankte je nach Bewertung der kulturellen Eindringtiefe und der politisch-militärischen Gesamtsituation. Die Aufwiegelung der Kurden und die großflächige Aushebelung der staatlichen Ordnung stellte gewissermaßen das Maximalziel, gewissermaßen den größten Traum der kühnsten Vordenker seit Beginn des Ersten Weltkriegs, dar. Die Bindung britischer Truppen entsprang einer eher nüchternen Perspektivenbildung, wie sie beispielsweise militärische Planungsstäbe im Ersten Weltkrieg verfolgte.

Letztlich waren genaue Abschätzungen im vorhinein nicht möglich, man musste vielmehr den Verlauf abwarten. Diese, durchaus pragmatische Haltung erlaubte jedoch keinerlei übertriebenen Hoffnungen, wie sie Müller zu erwecken versuchte (siehe dazu unten die Analyse). Zumindest zu Beginn hatte man in der AST Wien, wo auch alles begann, durchaus Zweifel an einer Aktion im irakischen Kurdistan.⁵⁰

Von Anfang an war eine Erweiterung vorgesehen. Nach der ersten Gruppe, bestehend aus Müller, Hoffmann, Konieczny und Ramzi sollte eine zweite, quasi als Verstärkung eintreffen und unter anderem Sprengungen vornehmen. Die Mitglieder waren: Dr. Karl-Heinz Oehler (Wüstenkundschafter), Karl Schmidt („Klein-Schmidt“, Zahnarzt, Spezialist für Öl), Herbert Schmidt („Groß-Schmidt“ Sprachkundler Persisch), Rudolf Keleita (Sprachkundler Arabisch) und ein Kurde („Aloisi“).⁵¹

Danach sollte eine dritte Gruppe eintreffen, die neben Propaganda und mentaler Gewinnung auch eine Art ‚nation building‘ beginnen, dies „<...> with a long-range policy, by means of medical and other scientific work to a newly created independent nation, the KURDS.“⁵² Darunter war auch eine Spezialistin für Frauenheilkunde.

Die erste Gruppe begab sich Mitte Juni nach Simferopol auf der Krim, wo sie mit einer Fw 200 der bereits damals und in verschiedenen publizistischen Werken auch heute noch geheimnisunterwitterten „Gartenfeld“-Staffel⁵³ in den Nordirak geflogen wurde und dort mit dem Fallschirm absprang.⁵⁴

⁵⁰ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation on Mueller AGT, 31.10.43, S. 11.

⁵¹ TNA London, KV 2/1735, Special consolidated report on Mammüt expedition, Based on statements by Müller, Hoffmann and Konieczny, (Major Edmund Tilley), 10.9.43, S. 4, TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 88f.

⁵² Ebda. Vgl. auch TNA London, KV 2/1735, Fragment einer Befragung, o.D. S. 51f. (for the „benefit of the Kurds“).

⁵³ Nach dem Staffelchef Karl-Edmund Gartenfeld, unterstellt der Aufklärungsgruppe des OBdL (Kommandeur Theodor Rowehl). Dieser Verband unternahm u.a. Fernaufklärungseinsätze weit im Hinterland des Feindes.

⁵⁴ Zum Folgenden vgl. KV 2/1734, „Ramzi, son of Rafi’ Hama Rashid Agha [teils verderbt]“, S. 29 – 25.

Von diesem Zeitpunkt ging mehr oder weniger alles schief.⁵⁵ Die Gruppe landete nicht, wie vorgesehen, in einem abgelegenen Gebiet, sondern in der Nähe von kurdischen Dörfern. Die Kisten mit der Ausrüstung, die mit abgeworfen wurden, gingen weit entfernt nieder, wurden später von der Polizei geborgen und den Briten zugestellt.⁵⁶ Damit war die Operation eigentlich schon gescheitert.

Müller entschloß sich, über Mossul in das Heimatdorf von Ramzi durchzuschlagen und von dort aus weitere Schritte zu planen, insbesondere auch mit entsprechenden Stellen in der Türkei Kontakt aufzunehmen. Die Gruppe reiste über Mossul in Richtung Arbil, machte sich dabei bei der örtlichen Bevölkerung und der Polizei aber schnell verdächtig, weil sie nicht die ortsüblichen Details bei der Kleidung aufwies und auch im Umgang im Einzelnen nicht Bescheid wusste.⁵⁷ Müller selbst versagte bei einem Gespräch mit einem Polizisten die Stimme, so dass er eher plump versuchte, den Taubstummen zu mimen.⁵⁸ Man gelangte dennoch in das Elternhaus von Ramzi und versuchte dann in einer Höhle unterzukommen. Die inzwischen alarmierte Polizei begann mit einer ausgedehnten Suche und verhaftete die einzelnen Mitglieder am 29. Juni 1943. Das Letzte, was die deutschen Behörden über die Mission hörten, war ein Funkbericht, in dem stand, dass der stellvertretende türkische Generalstabschef darüber informiert worden war, dass die Agents gefangen genommen worden waren. Es konnte nichts zu ihrer Rettung unternommen werden.⁵⁹

Das rasche Scheitern hatte seine Gründe. Die Vernehmungsakten zeigen deutlich die mehr als defizitäre Situation nicht nur in Bezug auf das konkrete Unternehmen, sondern auch im Apparat der Abwehr selbst. Dem Betrachter drängt sich an mehr als einer Stelle der Texte der Eindruck auf, dass für das Unternehmen „Mammut“ selbst das Prädikat „abenteuerlich“ noch untertrieben ist.

Die Wissensbasis der Operation gestaltete sich sehr dürftig. Neben den offensichtlich nicht gerade aktuellen Kenntnisse der konsultierten Professoren in Berlin und den teils sehr dünnen Informationen der OKH-Abteilungen („Fremde Heere Ost“) u.a. über die alliierten Truppen

⁵⁵ Zum Folgenden vgl. TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 106ff.

⁵⁶ Die Verantwortung hierfür trug nach dem Abschlußbericht des mitfliegenden Sprungbegleiters allein Müller, da er sich weigerte, Fracht und Springer mit Leinen zu Verbindung („Koppelverfahren“), und stattdessen Kisten verwendete. . BA-MA RW 5/271, Abw II / AL, Fw Paulus, Sprungeinsatzbericht über Unternehmen Mammut (1. Gruppe), 12.7.43, S. 2 – 4.

⁵⁷ TNA London, KV 2/1734, Special Security Report No. 1, Defence Security Office, C.I.C.I. Iraq, Baghdad, 4.7.43, S. 3f.

⁵⁸ TNA London, KV 2/1734, Statement of German prisoner Fritz Hoffmann, Baghdad, 14.7.43, S. 18f.

⁵⁹ BA-MA RW 5/271, Abw II / OR Funkpruch An Ida für Poster für Lindner, 23.7.43. Der britische Luftwaffenattaché hatte den Türken erzählt, was vorgefallen war.

im Irak⁶⁰ hatte man auf das Material der Briten zurückzugreifen, hier nicht zuletzt auch auf publizierte Reiseberichte, so etwa von Rupert Hay oder Ely Banister Soane, dessen Wissen in den britischen Entscheidungszirkeln schon vor Beginn des Zweiten Weltkriegs als obsolet betrachtet wurde.⁶¹ Dies galt insbesondere für die Idee eines freien kurdischen Gesamtstaates („Free Kurdistan“): „The independant Kurdistan of Soane’s day was an idea which was speedily dropped: we <the British> wanted a virile barrier state between an Iraq, then in process of creation, and the possible threat of Russian penetration through Iran. <...> Even the most ardent Kurdish Nationalist supporters agree that the Kurd is lacking in homogeneity, and, after the 1920 insurrection, <...> it was realised that Kurdistan must be welded into the Iraq Nation if it was to survive at all.“⁶²

Allein schon die Auswahl Ramzis, der zumindest ein Stück weit ohne genaueres Wissen in die Angelegenheit hineinschlitterte, zeugt von mangelnder Professionalität der Verantwortlichen. Müller gab offen zu, das Hauptkriterium für die Verpflichtung Ramzis sei die Tatsache gewesen, dass man sonst niemanden kannte, der Kurdisch sprechen konnte und gleichzeitig körperlich in der Lage war, an der Operation teilzunehmen.⁶³

Die angeblich hervorragenden Kontakte Müllers zu Scheich Mahmud und anderen Kurdenführern waren bei Lichte betrachtet nicht wirklich von Nutzen. Mahmuds Widerstand war spätestens mit dem gescheiterten Aufstandsversuch von 1931 erlahmt. Die Hauptrolle im kurdischen Aufstandspotenzial übernahm danach die Barzani-Familie, hier zunächst Ahmed Barzani und dessen Bruder Mustapha, der den Kurdenaufstand von 1944 führte.⁶⁴ Mahmud stand nach dem Scheitern seiner Insurrektionen unter Hausarrest und meldete sich erst wieder 1941 mit Forderungen zu Wort, dies jedoch ohne Erfolg. Er erreichte lediglich einige Zugständnisse für seine Person.⁶⁵ Möglicherweise kam sogar ein Vereinbarung zwischen Mahmud und den Briten zustande.⁶⁶ Überhaupt, und dies wurde in den Akten ebenfalls

⁶⁰ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 94ff.

⁶¹ TNA London, KV 2/1734, „Ramzi, son of Rafi’ Hama Rashid Agha [teils verderbt]“, Verhörprotokoll o.D., S. 32, TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 90. Dazu gehörte auch eine allgemeine Liste mit Stämmen und deren Kurzcharakteristika. Derlei Aufstellung enthielten nur wenige Basisinformationen und reichten als Informationen bei weitem nicht aus.

⁶² TNA London, AIR 23/671, Minute Sheet, 63., WingCmdr. Jope-Slade, Wing Commander “I”, 11.4.39.

⁶³ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 84.

⁶⁴ Sluglett, Britain in Iraq, S. 152.

⁶⁵ Awat Asadi, Der Kurdistan-Irak-Konflikt, Der Weg zur Autonomie seit dem Ersten Weltkrieg, Berlin 2007, S. 137.

⁶⁶ Müller hatte offenbar sogar Informationen über die Lieferung von Waffen und Geld für Mahmud von seiten der Briten erhalten. TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, 1st detailed interrogation <report> on Mueller AGT, 31.10.43, S. 103.

deutlich, betrachteten die Kurden die Briten angesichts der arabischen Dominanz des Irak, eher als Garanten für ihre Sicherheit, denn als Gegner.⁶⁷ Die Deutschen selbst wurden wegen deren Paktieren mit den Arabern eher mit Misstrauen gesehen.⁶⁸ Das britische Urteil viel vernichtend aus: „The mission started <...> without any real knowledge of the territory in which it was to work. It pictures the Kurds as discomfoted minority that was ready to welcome any enemy of the British who arrived with gifts and arms. And it relied a great deal on receiving assistance from Sheikh Mahmud after whom the expedition had been christened “Mammut” and whose character and record <?, verderbt> had been completely misunderstood. Even if it had had the luck <...> which it certainly did not, the mission could scarcely have succeed far.”⁶⁹ Dieser Satz gibt nicht nur die mangelnde Professionalität, sondern insbesondere auch das ganze Unwissen und das vollkommene Versagen bei der Beschäftigung, Einfühlung und Auseinandersetzung mit Kultur, Denken und Handeln der im Irak beheimateten Bevölkerung wieder.

Damit war offensichtlich auch ein wesentlicher Zug der ganzen Abwehr unter Canaris angesprochen. Ex-post hat ein zeitweise direkt Involvierter, der Hauptmann Kohlhaas, der an etlichen Geheimdienstunternehmungen beteiligt war und zusammen mit Grobba beim Luftwaffeneinsatz im Irak 1941 tätig gewesen war, und ein entsprechendes Fazit zog. Er resümiert:

„Von hier <Neigung zum Spiel mit dem Unklaren beim Geheimdienst> ist es nur ein kleiner Schritt zur Frage nach dem Einfluß einer Phantasie, die als Motor aller Kombinationen zum soldatischen Führer, wenn er über den reinen Kämpfer hinauswachsen soll, gehört und im Erkundungs- ebenso wie im Abwehrdienst unerlässlich ist. Es steht außer Zweifel, dass Canaris sie besessen und seine Vorstellungen auf sie zusammen mit seinen weltweiten Erlebnissen gestützt hat. Sie war erforderlich, musste aber ebens mit besonders strenger Selbstkritik gezügelt werden bei Abwägung der Möglichkeiten, bei denen es im Insurgierung unzufriedener Minderheiten und um Sabotage im Lande des Feindes ging – die Aufgabe der erst unter Oberstleutnant Groscurth aus der Gruppe 7a der Abw I zur selbständigen AbwehrAbt. II verselbständigten Sparte.

Hier musste der Effekt jeden Einsatzes überlegt werden, wenn er nicht nur als NADELSTICH WIRKEN ODER ABER DEN Gegner zu verschärften Gegenmaßnahmen herausfordern sollte, die dann wichtigere eigene Vorhaben, auch Arbeit der beiden anderen Hauptabteilungen, belasten sollte. In diesem Punkt wird noch zu zeigen sein, dass Mängel in der persönlichen Besetzung mancherlei hinsichtlich der grundsätzlichen Handhabung zu wünschen übrigließen, so dass untergeordnete Organe immer größere Freiheit darin bekamen, Aktionen anzusetzen und aufzubauschen, die im Grunde nur Betätigung vortäuschten, aber unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen Ziels, einen Weltkrieg zu überstehen, völlig unerheblich waren.

Soweit hier die Mittel-Instanzen von AbteilungsChef und Gruppenleiter klärend und lenkend hätten eingreifen müssen, - wozu Groscurths Nachfolger Oberstleutnant von Lahousen durch seine fatalistische Skepsis ohnehin nicht ganz der Mann war, - spielte wesentlich die Eigenheit des AmtsChefs selbst mit, der einerseits dazu neigte,

⁶⁷ Gerade Scheich Mahmud hatte 1941 mit dem Gedanken gespielt, gegen das Regime von Rashid al-Gailani, einer der Haupthoffnungen für Grobba und andere deutsche Vertreter, einen Aufstand zu organisieren. Dies war jedoch nicht nötig geworden, da das Regime unter den britischen Militärschlägen rasch zusammenbrach. Wadie Jwaideh, *The Kurdish National Movement, Its Origins and Development*, New York 2006, S. 267. Vgl. auch Thomas, *Empire of Intelligence*, S. 122f.

⁶⁸ Asadi, S. 144f.

⁶⁹ TNA London, KV 2/1735, Defence Security Office (DSO), C.I.C.I., Iraq, Baghdad, Special Security Report No. <...>, 18.8.43, S. 2.

abenteuerliche Projekte ansinnen zu lassen, dann wieder ein Gebiet, dessen Erörterung an höchster Stelle just nicht gewünscht war, beiseitezuschieben und plötzlich unvermutet wieder aufzugreifen. Man wusste also nie, wie man ‚mit ihm dran war‘.

<...>

<...> im Grunde hatte Abw II ihren Sinn von dem Augenblick an verloren, als es keine Minderheiten im Feindesland mehr zu betreuen oder einzusetzen gab, als sich die Fronten verhärtet hatten und die kleinen S-Aktionen, die nur als Nadelstiche wirken konnten, gute einsatzwillige Leute für geringen Effekt in Gefahr brachten. Eben das war aber der Haupt-Inhalt der Pfusch-Arbeit der jungen Leute um Marwede⁷⁰, die, ohne selbst den Kragen zu riskieren, „Unternehmen“ über „Unternehmen“ starteten und in Meldungen breittraten <...>.⁷¹

Die Briten ihrerseits hatten über ihre Kontaktpersonen vor Ort („Men on the Spot“), die über teils sehr gute psychologische Fähigkeiten verfügten, überaus gute Möglichkeiten zur direkten Beeinflussung der Kurden. Militärisch gesehen wiesen die Briten den Kurden im imperialen Vergleich ohnehin nur eine relative Bedeutung bei. Ihre militärische Schlagkraft und ihr strategisches und nachrichtentechnisches Geschick betrachteten die Militärs als teils defizitär. Viel größere Sorgen machten sich die militärischen Stäbe dagegen in Bezug auf die Paschtunen in Waziristan an der indischen Nordwestgrenze. Vor diesem sachlichen Hintergrund nahmen sich die Pläne von Müller und anderen deutschen Aufstandsplanern - zumindest strategisch gesehen- eher illusorisch aus.⁷²

Dies führt zur Bewertung der Persönlichkeitsstrukturen der Beteiligten. Hierzu finden sich in den Akten ausführliche Hinweise, da die Briten den Gefangenen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu Leibe rückten.⁷³ Im Zentrum der Untersuchungen stand vor allem Müller, der sich auch am längsten gegen den Ermittlungsdruck wehrte, sich schließlich aber als die beste Quelle für das deutsche Spionagesystem erwies. Die Beschreibung seines Verhaltens gibt sehr gut Auskunft über die Strategien von Gefangenen in Verhörsituationen wieder.

Offensichtlich herrschten zumindest bei Müller zunächst einmal geistiger Widerstand und Stolz vor: „During his detention in Baghdad he gained complete ascendancy over his Iraqi guards and it was therefore quite impracticable to interrogate him while he was able to maintain such a cruculent state of mind. He is not afraid to die and we may have difficulty in breaking him, but if we succeed he should be extremely interesting, because he must know a

⁷⁰ Friedrich Carl Marwede (1895 – 1969), Politiker (DNVP, CDU), Offizier und Mitglied der Abwehr.

⁷¹ StadtA Stuttgart, NL Kohlhaas, Nr. 44, Materialsammlung zum Thema Abwehr, Seiten nach „Besonderheiten zu den Orient-Verbindungen im Zusammenhang mit dem Buch H. Tillmann“, Stuttgart 1.10.68. Die Wertung von Kohlhaas ist kontrastierend und auch kritisch mit den Veröffentlichungen von Dietrich Witzel zu vergleichen. Siehe dazu auch unten S. 25 mit Anm. 111.

⁷² Über das Verhältnis von Aufwand (bzw. Verluste) und Ertrag im taktischen Sinne ließe sich selbstverständlich diskutieren. Dies liegt allerdings außerhalb der Fragestellung dieses Aufsatzes.

⁷³ Leider geben die Quellen keine näheren Auskünfte darüber, mit welchen Methoden die Briten vorgingen. Vermutlich wird hier vor allem Psychodruck angewendet worden sein. Ob Folter eingesetzt wurde, lässt an dieser Stelle nicht sagen.

great deal about the Abwehr and the Lehrregiment Brandenburg and their present activities and intentions in the Middle East as well as in Iraq and Persia.”⁷⁴ Dies kontrastierte zu Hoffmanns Verhalten, der sich nach den Angaben seiner Befrager als „typical German sentimentalist“ gerierte und „broken down and dissolved into tears more than once if play on his emotions was made“, wie die britischen Ermittler vermeldeten.⁷⁵

Müller konnte seine Verteidigungslinie allerdings ebenfalls nicht lange durchhalten und begann schließlich zu reden.⁷⁶ Die Informationen, die er lieferte, erwiesen sich im Laufe der Zeit als derart umfangreich, dass die Briten erheblich mehr über die deutsche Abwehr erfuhren als Müller und sein Trupp über die Schwächen des britischen Empire in der Region. „<...> an operation which, so we have been informed, has provided British Intelligence with more fresh information concerning enemy methods and organization than any other espionage case, with one exception, since the war began.”⁷⁷ In diesem Zusammenhang hatte Müller auch offenbar in zahlreichen Beispielen die Mängel der Abwehr offengelegt. Der ganze Apparat erschien als „extremely clumsy“.⁷⁸

Hand in Hand damit fiel das Urteil über Müllers Persönlichkeit fast schon vernichtend aus. Müller hatte sich auch nach Angaben seiner Mitgefangenen von Anfang als Wichtigster und Großsprecher aufgeführt, ohne dies durch entsprechendes Wissen rechtfertigen zu können. Dazu gehörte auch die Behauptung, er habe seinen Auftrag persönlich von Hitler erhalten.⁷⁹ Konieczny dagegen bestritt, dass Müller jemals beim „Führer“ gewesen war und derlei nur zur Festigung seiner Autorität behauptete. „<...> Muller’s lecture to Ramzi in Berlin on his first visit to the Fuhrer and on the „Free Kurdistan“ movement which he hoped to found was pure propaganda. Muller had of course never seen the Fuhrer and his ideas about the future of Kurdistan were always changing and always vague.”⁸⁰ De Facto hatte der Plan für dieses Unternehmen Keitel vorgelegen, der es offensichtlich als nebensächliche Routineangelegenheit betrachtet und genehmigt hatte.⁸¹ Müller hatte sich intern insbesondere

⁷⁴ TNA London, KV 2/1734, GHQ, Middle East Forces, Subject “Mammut Party”, 26.7.43.

⁷⁵ TNA London, KV 2 / 1734, Report on further Interrogation of Hoffmann, Friedrich Wilhelm, from 21 July 1943 till 1 August 1943 at Baghdad by Lt. H.J. Klare, attached GSI (a) GHQ Paiforce, Anhand “An Appreciation of Hoffmann’s Character”.

⁷⁶ TNA London, KV 2/1735, Defence Security Office (DSO), C.I.C.I., Iraq, Baghdad, Special Security Report No. <...>, verderbt, 18.8.43, S. 3.

⁷⁷ TNA London, KV 2 / 1737, Extract from Security Intelligence Summary No. 64, Period 1.6. – 17.44, File No. PF.65930 (Müller). Vgl. Auch TNA London, KV 2/1736, Kellar an Major Forrest, 27.10.43.

⁷⁸ TNA London, KV 2/1735, 13th Interim Report on Müller (“Tiger”) AGT, (Lt. C.E. Robson), 22.8.43, S. 2.

⁷⁹ KV 2/1734, „Ramzi, son of Rafi’ Hama Rashid Agha [teils verderbt]”, S. 31, auch ebda., TNA London, KV 2/1734, Statement of German prisoner Fritz Hoffmann, Baghdad, 14.7.43, S. 16.

⁸⁰ TNA London, KV 2 / 1734, Third report on the interrogation of Konieczny, Georg by Major M.M. Forrest at Baghdad on 18, 19 & 21 July 43, S. 5.

⁸¹ Siehe dazu Anm. 15.

bei der Abwehr nur deshalb profilieren können, weil dort Experten für den Orient kaum vorhanden waren und er –tatsächlich mit nur mangelnden Kenntnissen ausgestattet- vom Nicht-Wissen des Apparates profitierte, ohne wirklich über verlässliche Kenntnisse zu verfügen. Für die britischen Verhöroffiziere war klar: Müller hatte ein Unternehmen dilettantisch vorbereitet und schlecht geführt. Seine Kenntnisse über die Abwehr hingegen war für sie wahres Gold. Die Integration in einen Apparat war –und ist in analogen Fällen- nicht gleichbedeutend mit den Fähigkeiten zur Durchführung von erfolgreichen Kommandounternehmen. Im Falle der Abwehr lässt sich sogar die These wagen, dass eine zu tiefe Einbindung die Gefahr, sich in Fallstricken zu verheddern, eher vergrößerte. „<...> it was Mueller’s habit to go rushing round to as many people and official places as he could in order to attract the maximum amount of attention to himself and the important work he was doing. The whole expedition was, I <...> believe, Mueller’s idea, and he had been going round for weeks and months trying to interest authorities in his scheme. He was nothing if not plausible and as it is just possible that many people in high places know little about ARAB or KURD affairs and he obviously made himself out to be a tremendous expert the whole thing was given its blessing and the lead entrusted to a man so little fit to lead.“⁸²

Der Topos realitätsferner und wichtigtuerscher Träumerei wurde schließlich komplettiert durch den aus rückblickender Perspektive inzwischen schon notorischen Vergleich Müllers mit Lawrence: “It seems <...> Mueller also considered a sort of LAWRENCE of KURDISTAN idea because he talked to me about cultivation and irrigation and opening of hospitals etc.“⁸³ Abgesehen davon, dass die hier zum Ausdruck kommende Vorstellung nur wenig mit dem realen Lawrence von Arabien zu tun hatte, sondern eher auf eine Art “nation-building” verweisen, trat hier eine unterschwellige Abwertung zu Tage. Der Bezug zu Lawrence sollte sich dann auch nach dem Krieg als eine der Hauptangriffsmetaphern gegen ehemalige Aufstandspropheten, etwa gegen Fritz Grobba, erweisen.

⁸² TNA London, KV 2 / 1734, Report on further Interrogation of Hoffmann, Friedrich Wilhelm, from 21 July 1943 till 1 August 1943 at Baghdad by Lt. H.J. Klare, attached GSI (a) GHQ Paiforce, S. 9. Selbst man berücksichtigt, dass hier persönliche Animositäten und Konkurrenz eine Rolle spielten bzw. Hoffmann und Konieczny ihre Aussagen aus Eigeninteresse schönfärbten, bleibt doch ein überzeugender Gesamteindruck. Die gefangenen Agenten konnten mit derlei Aussagen kaum Vorteile herauschlagen. Sie selbst hatten an dem defizitären Unternehmen teilgenommen und dabei beileibe keine rühmliche Rolle gespielt. Gerade mit Informationen wie dieser hier und vielen weiteren Details offenbarten sie, dass sie weitestgehend in die Hintergründe eingeweiht waren. Vermutlich verfügten sie angesichts der britischen Verhörmethoden auch kaum über Alternativen. Jedenfalls sind in den britischen Verhörakten keine Hinweise enthalten, die darauf schließen lassen, dass die Gefangenen den Befehlsnotstand als Teil ihrer Verteidigung ins Feld geführt hätten.

⁸³ TNA London KV 2 / 1734, Statement of the German prisoner Fritz Hoffmann, 15.7.43, S. 12.

Die Befragungen kamen schließlich zum Ende und wurden in „consolidated reports“ niedergelegt.⁸⁴ Diese enthielten die Basisinformation und entsprechende Bewertungen, ohne letzte und eindeutige Klarheit über die Prioritäten des Unternehmens zu erbringen.

Je näher die Verhöre ihrem Ende entgegengingen, desto stärker stellte sich dann auch die Frage nach dem Schicksal der Agenten. Letztere hatten sich, um ihre Haut zu retten, teils als Gegenagenten angeboten – dies wohl nicht gerade mit überzeugenden Argumenten⁸⁵, gerieten psychologisch dann immer stärker unter Druck und erlitten teils Nervenzusammenbrüche.⁸⁶

Die Briten, die erkannt hatten, welche Fundgrube sich ihnen aufgetan hatte, versuchten, die Agenten am Leben zu halten⁸⁷ und behielten sie daher so lange als möglich in Kairo, wo allerdings die Gefängnisse begannen überzuquellen.⁸⁸ Die irakische Regierung verlangte die Auslieferung, wohl um die Gruppe hinrichten zu lassen („blood lust“).⁸⁹ Ein Mitarbeiter des britischen Geheimdienstes (C.A. Hourani⁹⁰), der Ramzi offenbar noch aus früheren Zeiten kannte, fertigte ein Gutachten an, um Letzteren zu retten. Dabei bescheinigte er diesem neben einer guten Portion Unwissen und Naivität auch Eindruck „<...> of a very naive, unsubtle man, yet capable of grasping things if given time; in other words, he is not so much stupid as very slow in his mental process. What was new to me is his apparent lack of a will. He is almost a fatalist.”⁹¹ Egal, ob dies den Tatsachen entspricht, nur das Ergebnis einer Schauspielerei Ramzis oder eine wohlwollende Interpretation Houranis darstellt: Ramzi erschien als unterbelichtetes Werkzeug in deutschen Händen, ein Orientale, der nicht in der Lage ist, sich selbst gegen offenkundig sinnlose Aktionen zu wehren. Das Urteil über Müller seinerseits fiel indes auch nicht unbedingt schmeichelhafter aus. „<...> a man who lacked initiative and training and had nothing but a German instinct feeling of superiority to carry him through his difficulties.”⁹² Mit derlei Personal, Planung und Ausrüstung konnte man nach Ansicht der Briten dem Empire nicht im Entferntesten beikommen.

⁸⁴ Vor allem TNA London, KV 2/1735, Special consolidated report on Mammut expedition, Based on statements by Müller, Hoffmann and Konieczny, (Major Edmund Tilley), 10.9.43.

⁸⁵ TNA London, KV 2/1734, “How can I help England?” (Autor vermutlich Hoffmann), o.D.

⁸⁶ TNA London, KV 2/1737, CinC, Iraq, Persia, an WO London, 25.3.44, For DMI from DDMI.

⁸⁷ Zum Folgenden vgl. Grundsätzlich TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, an A.J. Kellar, 13.10.43.

⁸⁸ TNA London, KV 2/1736, A.J. Kellar an J. Cairnross, 12.11.43.

⁸⁹ TNA London, KV 2/1736, S.I.M.E. GHQ, ME Forces an Kellar, Unternehmung Mammut, 14.10.43.

⁹⁰ Es müsste evt. noch näher geprüft werden, ob diese Person etwas mit dem berühmten Orientalisten Albert H. Hourani, der im Zweiten Weltkrieg just für Briten in Kairo arbeitete, zu tun hatte. In den Quellen wird er als „young Hourani“ bezeichnet.

⁹¹ TNA London, KV 2/1736, C.A. Hourani, Report on Interrogation of Ramzi Rashid made on October 12th, 13.10.43.

⁹² TNA London, KV 2/1737, The Mammut Expedition, J. Chonhalls, 6.12.44.

Nach längerem Hin und Her, dies nicht zuletzt auch unter Prüfung der Frage, wie die Deutschen mit britischen Fallschirmspringern umgingen, gelang es offensichtlich, die Agenten zu retten. Die Briten nahmen offenbar mit Nuri as Said Kontakt auf und erhielten von diesem die Erlaubnis, die Agenten so lange wie gewünscht in britischer Obhut zu behalten.⁹³ Ramzi erhielt 1945 20 Jahre Gefängnis.⁹⁴ Konieczny überlebte und im Juni 1947 in Deutschland internierte. Offenbar konnte er seine alliierten Haftbehörden davon überzeugen, dass er sich immer schon vor allem für Schlangen interessierte und wurde schließlich Vertreter für die pakistischen Handelskammer in Deutschland. Er beantragte 1950 ein Visum für Pakistan.⁹⁵

Müller entging ebenfalls der Todesstrafe und kehrte 1947 nach Deutschland zurück, wo er nachfolgend sein unruhiges Leben weiterführte. Seinem Geltungsdrang entsprechend fühlte er sich bemüht, seine erlebten Abenteuer nach außen zu tragen und veröffentlichte 1959 erneut ein Buch.⁹⁶ Darin schildert er den Gang des „Unternehmen Mammut“ von den Vorbereitungen bis zu seiner Haftentlassung und Rückkehr nach Deutschland.

Das Buch belegt immerhin, dass Müller keine reinen Phantasieerzählungen á la Münchhausen darbietet, sondern die von ihm erzählten Stationen tatsächlich auch existierten. Die Basisdetails, also die Gefangennahme, die Verhöre, die Verlegung nach Kairo u.a.m., stimmen mit den Angaben in den britischen Verhörakten meist überein. Selbst die Gefängnisstrafe für Ramzi wird korrekt angegeben.⁹⁷ Insbesondere auch die strategischen-politischen Ziele werden, ähnlich wie in den britischen Verhörprotokollen, genannt. Dabei legte Müller, und dies ist für die Bewertung seiner eigenen Ziele und seiner Persönlichkeit von erheblicher Bedeutung, eindeutiges Schwergewicht auf die Insurgierung der Kurden und Gewinnung des kurdischen Öls für die notleidende Wehrmacht. Die entsprechenden Abschnitte im Buch verraten dabei eine –wohl der relativ bescheidenden Stellung Müllers geschuldete- Naivität in Bezug auf die strategisch-politische Gesamtsituation. Wie er schreibt, glaubte er offensichtlich auch noch nach 1945, dass man den Sieg der Wehrmacht in Rußland allein mit kurdischen Öl hätte sicherstellen können.⁹⁸ Dies hätte dann zum Marsch der

⁹³ TNA London, KV 2/1737, S.I.M.E. GHQ, ME Forces, Subject Mammut, 21.1.44.

⁹⁴ TNA London, KV 2/1737, Extract from Security Summary Middle East No. 216.

⁹⁵ TNA London, KV 2/1737, Intelligence D<verderbt> Herford, Konieczny, Georg Heinrich Albert, born 24.12.12, Berlin, 6.5.50.

⁹⁶ Gottfried Johann Müller, Im brennenden Orient. Direkte Belege basieren auf der Ausgabe von 1959 und werden im Folgenden nur für Zitate und zentrale Aspekte gegeben.

⁹⁷ Ebda., S. 153.

⁹⁸ Zentral hier ebda., S. 8 – 34. 53 – 61.

Wehrmacht über den Kaukasus und der Besetzung des Irak geführt. Müller hätte sich dann allein zivilen Zielen widmen, d.h. dem Aufbau und der Blüte Kurdistans unter seiner und Ramzis Leitung⁹⁹, können. Das wilde Kurdistan war für ihn eindeutig eines der letzten Gebiete, wo ein einzelner Mann noch aus eigener Kraft Ruhm, Ehre und historische Bedeutung finden konnte.

Bei näherer Betrachtung fallen insgesamt zwei Hauptaspekte auf, die für die Bewertung der Tätigkeit Müllers, überhaupt das ganze Unternehmen „Mammut“ und in Teilen auch die gesamte Tätigkeit der Abwehr nachgerade entscheidend sind. Es sind dies erstens die Methoden und die Ergebnisse der Verhörmethoden des britischen Geheimdienstes. Müller schildert in seinem ex-post-Bericht ausführlich seine Leiden während seiner Gefangenschaft.¹⁰⁰ Die Briten gingen körperlich keineswegs zimperlich mit ihren Gefangenen um, wandten indes in erster Linie subtile psychologische Methoden an, so z.B. Scheinerschießungen, Suggestionen und Aushorchung durch Zellengenossen. Dieses Vorgehen brachte Müller tatsächlich an den Rand des Zusammenbruchs, und es kamen, wie oben berichtet, die britischen Verhörspezialisten zum Schluß, dass er sein Wissen dann auch weitgehend preisgab. Müller selbst gab die Effizienz der britischen Methoden durchaus zu und gestand auch ein, dass die meisten Gefangenen tatsächlich ‚weichgekocht‘ wurden. Gleichzeitig, und dies spricht für die tatsächliche Leistung der „Interrogation Officers“, gab Müller seinem Erstaunen darüber Ausdruck, wie viel die Briten über das OKW und andere deutsche Generalstäbe wussten. „Vor allem wollte ich gewisse Dinge unter gar keinen Umständen aussagen. Dabei bewies man mir jedoch zu meinem größten Erstaunen, daß die Engländer massenhaft Dinge aus unseren Generalstäben wußten, wie ich es nie, nie, nie für möglich gehalten habe. Wie – ist – das möglich? Frage ich mich immer wieder. Woher diese Leute so enorm viel über uns wissen? Das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen.“¹⁰¹ Für sich selbst hingegen, und dies ist zentral, nahm er einen Rest von Unbesiegbarkeit in Anspruch, indem er schilderte, wie er zwar immer stärker der Zermürbung entgegenging, dann aber mit der Hilfe eines starken Gottesglaubens innere Festigkeit gewann und somit sein Innerstes bewahrt habe.¹⁰² Über die Frage, was genau er den Briten erzählt hat, schweigt Müller sich aus. Eine genaue Bewertung der Details, d.h. insbesondere, ob das umfassende

⁹⁹ Deutlich S. 54.

¹⁰⁰ Zum Folgenden vgl. vor allem S. 131 – 154.

¹⁰¹ S. 136.

¹⁰² S. 142 – 144.

Urteil der Briten über die Quelle Müller tatsächlich zutrifft, müsste in einer gesonderten Studie untersucht werden, für die hier kein Platz ist, da dazu die Abwehr und ihre Strukturen insgesamt dargestellt werden müssten.

Immerhin aber hatte Müller von seinem ‚primären‘ Heldentum Abschied genommen. Er beschreibt zwar, wie wachsam er im entscheidenden Augenblick gewesen sei, spricht aber keineswegs davon, dass er am Ende des Tages den britischen Geheimdienst an der Nase herumgeführt hat. Geheimdienstliche Befragungsmethoden im Zeitalter der Weltkrieg mit ihrem subtilen, ggf. auch brutalen psychologischen Handwerkszeug, dies ist nicht nur durch den Roman 1984 von George Orwell oder Archipel GULAG von Alexander Scholschenizyn bekannt, lassen von der psychologischen Widerstandskraft eines Menschen in der Regel nicht viel übrig.¹⁰³ Immerhin bescheinigen die Briten Müller, dass er zumindest anfangs über ein gewisses Charisma bei seinen Wächtern verfügte, so weit diese keine Briten waren.

Dieser Aspekt führt zum zweiten zentralen Punkt. Müller gibt an, er habe in einem Internierungslager von arabischen Bewachern erfahren, dass Kurdistan kurz vor einer großen Revolte gestanden habe, als er 1943 absprang. Auf Basis dieser ‚Information‘ konstruiert er dann eine neue großangelegte Phantasie und beweist damit, dass selbst die harten Haftbedingungen seiner träumerischen, realitätsfremden Art nicht wirklich Abbruch taten.¹⁰⁴ Anstatt zuzugeben, dass das Unternehmen Mammut vollkommen utopisch angelegt gewesen war, plazierte Müller den Topos der verpassten Chance. „Wäre mein Einsatz damals geglückt, hätte das Kriegsgeschehen einen völlig anderen Verlauf genommen. <...> Die Verhältnisse wären mir zu Hilfe gekommen. Es war ja alles vorbereitet. All-überall. So hätte wohl binnen weniger Wochen der Orient von Persien bis Ägypten in Brand gestanden.“¹⁰⁵ Gleichzeitig kam er, wohl nicht zuletzt auch durch die Konfrontation mit Detailerkennnissen der Briten durch die Kreuzverhöre der anderen Teilnehmer, zum Schluß, die Abwehr selbst habe sein Unternehmen den Briten vorab verraten und ihn damit ans Messer geliefert.¹⁰⁶ Dass er seine Position und die Erfolgsaussichten seines Unternehmens vielleicht maßlos überschätzt hatte, scheint ihm nicht wirklich bewusst geworden zu sein. Dass Kurdistan von den Briten schon weitgehend penetriert und herrschaftstechnisch gesichert worden war, blieb ihm offenbar

¹⁰³ Müller erkannte dies auch zumindest theoretisch. S. 77f.

¹⁰⁴ Es fand tatsächlich ein Aufstand der Kurden statt, der die britische Besatzungsherrschaft im Irak jedoch zu keiner Zeit wirklich bedrohte. Im Gegenteil – die Briten schätzten die Kurden schon vor dem Zweiten Weltkrieg als weit weniger kampfkraftig und versiert als etwa die Bewohner der Nordwestgrenze Indiens (Waziristan) ein. Vgl. dazu (in Vorbereitung): Bernd Lemke Kolonialgeschichte als Vorläufer für modernes „Nation-Building“? Britische Pazifikationsversuche in Kurdistan und der North-West Frontier Province 1918 – 1947, in:

Tagungsband ITMG 2009 (MGFA).

¹⁰⁵ S. 161f. Vgl. auch S. 149 – 151.

¹⁰⁶ S. 165 – 167.

genauso unklar, wie die Tatsache, dass die Wehrmacht nicht allein wegen Treibstoffknappheit Stalingrad nicht hatte besetzen können und keineswegs klar war, wohin der Vormarsch gegangen wäre, wenn der Feldzug von 1942 tatsächlich raumgreifenden Erfolg gebracht hätte. Dazu gehört nicht nur Naivität, sondern auch ein Gutteil Ignoranz. Die britischen Verhörakten jedenfalls geben deutlich wieder, dass zumindest die Grundfakten in Bezug auf den Grad der britischen Durchdringung Kurdistans bekannt gewesen sein musste.¹⁰⁷

Trotz aller Reflexion und Erfahrungswerte scheint der Autor die harten Realitäten dauerhaft nicht erkannt zu haben. Im Gegenteil - das Buch endet mit einem heroischen Aufruf. Nachdem Müller sich als Teil des ausgewählten Volkes der Israeliten bekannt hatte, schließt er mit den Worten: „Gibt es etwas Sensationelleres, als diejenige Generation zu sein, die vor Jahrtausenden beschrieben wurde? <...> Ich stand mit meiner Begeisterung so gut wie allein. Es dauerte lange, bis ich ein paar gleichgesinnte Menschen fand. Mit ihnen verband sich mein Herz und ihres mit dem meinen. Noch brennt der Orient. Zumindest schwelt er. Aber er schwelt bedrohlich. Jeden Augenblick kann er himmelhoch auflodern. Und er wird noch himmelhoch auflodern. Denn die Propheten sagen es. <...> Der Orient brennt! Übersieh nicht den brennenden Orient!“¹⁰⁸

¹⁰⁷ Zur Informationsbasis siehe oben S. 14.

¹⁰⁸ S. 229f.

Fazit

Welche Schlüsse kann der heutige Betrachter ziehen, außer dem in der militärgeschichtlichen Forschung inzwischen in vielen Facetten beschriebenen Fazit, dass man es so wie die Wehrmacht bzw. die Abwehr im Falle des „Unternehmen Mammut“ nicht machen sollte? Anders als die Briten, die sich an vielen Stellen, meist über den Seeweg, auf dem Globus hatten festsetzen können, ging Deutschland in den beiden Weltkriegen den ‚kontinentalen‘ Weg, d.h. man versuchte, in erster Linie über die Eroberung und Ausdehnung auf dem Landwege die Kontrolle über Räume zu erlangen.¹⁰⁹ Viele, wenn auch nicht alle Operationen zur Aufstachelung indigener Völker waren daher zumindest indirekt an das Vorrücken der eigenen Armee gekoppelt, so auch das „Unternehmen Mammut“, das parallel zum Vorrücken der Wehrmacht in den Kaukasus geplant wurde. Da man nicht selbst im jeweiligen Land vor Ort war, das ja unter Kontrolle des Gegners stand und eigene Experten mehr als dünn gesät waren¹¹⁰, hatte man erhebliche Probleme bei der Informationsbeschaffung. Dazu kamen die persönlichen Defizite der Hauptbeteiligten, in diesem Falle vor allem Müllers, der sich das allgemeine Unwissen zunutze machte und sich –zu unrecht- als hochrangiger Experte aufspielte.

Der Umgang mit der orientalischen Welt und ihren Bewohnern ist selbst bei guter Informationslage keineswegs einfach und erfordert erhebliches Einfühlungsvermögen und tiefgehende Beschäftigung mit den Menschen dort, die sich keineswegs im Studium von Reiseberichten, amtlichen Akten oder Karten erschöpfen kann. Es erfordert persönlichen Kontakt und wohl langjährige Erfahrung, wenn Erfolge und Einfluß erzielen will. Eine Aufstachelung gar oder kriegerische Unternehmungen wie die „Operation Mammut“ hätten sorgfältigst vorbereitet werden müssen und waren ohne ausgedehnte Unterstützung aus dem Land selbst, hier vor allem auch durch eine zahlenmäßig starke Unterstützung entsprechender Untergrundorganisation, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Analog zu Mao-Tse Tung, der einmal gesagt haben soll, dass der Revolutionär sich in der Volksmasse bewegen muss, wie ein Fisch im Wasser, könnte man resümieren: die Protagonisten des Unternehmens

¹⁰⁹ Zur strategischen Bedeutung des Orients für die Wehrmacht vgl. Gerhard Schreiber, Politik und Kriegführung 1941, in: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 3, Stuttgart 1984, S. 157 – 161 und 544 – 555.

¹¹⁰ Offensichtlich hatte die Abwehr für das Unternehmen keinen Kontakt zu dem wohl wichtigsten Kenner des Irak aufgenommen. Es handelte sich dabei um Fritz Grobba, der seit Ende 1942 in Paris nach einer Intrige des in Deutschland und Italien exilierten Großmufti von Jerusalem kaltgestellt wurde.

„Mammut“ streckten ihre Nase vom Boot aus ins Wasser, fielen kopfüber hinein und gingen dann unter.¹¹¹

Es ist hier nicht der Ort, um über Lektionen zu reflektieren oder gar angewandte Aufstandslehre zu betreiben. Dennoch lässt sich sagen, dass die Ergebnisse der gescheiterten Aktion auch für die umgekehrte Perspektive, die Aufstandsbekämpfung, gelten, eines der wichtigsten Themen militärischen Handelns heute. Deutschland hat, aufs Ganze gesehen, seit 1945 im Verhältnis zu den Westmächten, nicht zuletzt auch der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien, ja gewissermaßen die Seiten gewechselt. Heute steht die Bundeswehr an der Seite ihrer Partner und versucht mit einer breiten Palette an Mitteln etwa in Afghanistan Ruhe und Ordnung unter zivilen Gesichtspunkten zu gewährleisten. Ohne breite Unterstützung aus der Bevölkerung ist derlei nicht möglich.

Dr. Bernd Lemke
An der Vogelwiese 11
14469 Potsdam
Germany

0049-331/9676980

www.lemkegeschichte.de

BobboLemke@aol.com

¹¹¹ Es sei abschließend betont, dass die hier gemachten Angaben sich ausschließlich auf das Unternehmen „Mammut“ beziehen. Keineswegs können aus den Ergebnissen verallgemeinernde Schlüsse über die Kommandounternehmen der Abwehr insgesamt gezogen werden. Dennoch wäre es angebracht, die Ausführungen Dietrich Witzels, eines ehemaligen Angehörigen der Abwehr, zu überprüfen. Dietrich F. Witzel, Kommandoverbände der Abwehr II im Zweiten Weltkrieg, in: Beiheft zur Europäischen Wehrkunde, Heft 5, Oktober 1990, downloadbar unter: <http://www.scribd.com/doc/3192346/Brandenburger-Kommandoverbande-der-Abwehr-II-im-Zweiten-Weltkrieg> (2.9.2009). Witzel bewertet die Kommandounternehmen des Sonderverbandes 800 „Brandenburger“ und der Abteilung II im wesentlichen als professionelle Aktionen. Es drängt sich der Verdacht auf, dass Witzel ein viel zu positives Bild zeichnet. Gerade die britischen Ermittlungsaktion in Verbindung mit den oben zitierten Ausführungen von Kohlhaas geben zu einer kritischen Betrachtungsweise Anlaß. Hier müsste weitere Arbeit geleistet werden. Derlei ist jedoch nicht Zweck dieses Aufsatzes. Ob die Quellenlage hier immer befriedigende Schlüsse zulässt, steht ohnehin auf einem anderen Blatt.